

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 27

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsseler Schreier
Und fühle die Hitze sehr,
Drum fällt mir das Politisiren
So außerordentlich schwer.

Wie lieb' ich drum, daß die Räthe
Jetzt wieder zu Hause sind,
Und ihre Reden da reden
Vor Gefinde, vor Frau und Kind.

Ich hoffe, es geh' ihnen besser,
Als droben im großen Hause,
Es komme bei ihrem Reden
Jetzt wirklich etwas heraus.



Skühnen-Epigramme.

Mancher trifft den Rand der Scheibe, mancher nur die blaue Lust,
Mancher trifft im Baum die Käze, und das Bulver ist verpufft.
Doch erfüllt es jeden Schützen innerlich mit Groll und Gifft,
Wenn er auf dem Schützenfest einen seiner Gläub'ger trifft.

Ja, auch Amor schießt ins Blaue, das bemerkt man jederzeit,
Bielt er nach den blauen Augen einer jungen, schönen Maid.

Hier ist ein Ehrenbecher zu gewinnen, ich möch' ihn haben, ach, er ist
Doch denk' ich, wenn ich keinen Treffer habe: Läßt diesen Kelch an dir
vorübergeh'n.

Thure Cigarren.

In einer Gesellschaft kommt die Sprache auf's Rauchen theurer Cigarrensorten. Alles mehr oder weniger Zabelhaftes wird erzählt. Auch der Herr Verwalter Vogel weiß von einem Fall, wo er theuer geraucht hat.

„In Italien,“ erzählt er, „rauchte ich Cigarren zu 2 Fr. per Stück.“

„Das war dann jedenfalls eine delikate Sorte“ — meint der Spezierer Mücklein.

„Im Gegentheil, nichts Besonderes, Sie verkaufen die nämliche Qualität zu 20 Centimes per Stück.“

„Wie kommen Sie aber einen so enormen Preis zahlen?“

„Das will ich Ihnen gerne erklären. Als ich nach Italien reiste, nahm ich 40 Stück Cigarren zu 20 Centimes mit mir. An der Zollstation Quino wurde mir dieser Cigarrenvorraht abgenommen und taxirt. Da ich die Cigarren mit Fr. 15. — zu verzollen nicht Lust hatte, so wurden sie beschlagahmt, wobei man mir 4 Stück ließ. Für die 40 Stück aber hatte ich Fr. 8. — bezahlt, folglich stellten sich die erlaubten 4 Cigarren für mich auf 2 Franken per Stück.“

Moderne Gesändniss.

Meine Kuh' ist hin, mein Herz ist schwer:
Kein Mann in der Welt ist so lieb wie Er!
Ich wäre gern sein erkorener Schätz,
Ach, hätt' er nur einen guten Platz,
Per Jahr sechstausend fix und rund,
Ich thät' ihn zerdrücken vor Liebe zur Stund'.

Inspektor: „Mein lieber Herr Lehrer, wie kommt es doch, daß Ihre Schüler so gewaltige Fortschritte machen?“

Lehrer: „Wissen Sie, verehrtester Herr Inspektor, das ist eigentlich ein Geheimnis. Ich habe nämlich die beste der Methoden erfunnen und die wende ich bei meinen Schülern nun an!“

Schaggi: „Glaubst du, Friedli, an a d'Doppelgänger?“
Friedli: „Dumm! Frag! Warum?“

Schaggi: „Weißt, nächtig isch i dr Zitig gstandä: „Bessaz in Glarus“, und ich ha gmeint, dr Bessaz sig en Wältchä! Wenns am End dr glich wär?“

Munneli: „Säg, Marie, was nützt dich au d'Stenographie, wo du ja uff kein Büro agstellst bist?“

Marie: „Hö, du Rätsch, i chann si ganz guät i dr Chuchi verwändt; da mach ich halt stenographäisch Gricht! Mel, diä sind guät!“

Jakob: „Warum hebet ürä Rumibant immer d'Hand i d'Hosä?“
Tärti: „Dah em d'Wiseheit nüd gthöhlä verdi.“

Trost vom Helikon.

Mancher Spaz wird nach dem Tode hund gebeizt und dient der Mode,
Brangt auf einem Damenhatz, den man theuer zahlen thut.
Darum, Dichter, scheu' kein Mühen, deine Werke werden blühen,
Wenn den Leib der Styx schon hat, auf der Köchin Albumblatt.

Aus der Schule.

Lehrer (läßt das Gedicht: „Neb' immer Treu' und Redlichkeit ic.“ lesen und erklären): „Wer übt wohl am meiste Redlichkeit, wer weiß mer es Beispiel?“

Peterli: „En Velocipeter!“

(Gelächter.)

Peterli (sich sehr rechtzeitig): „Ebe wohl! Die müche sich slyzig uf de Redli übe, wenn si nit abegheie wei.“

Lehrer: „Wo liegt London?“

Schüler: „Im Nebel.“

Lehrer: „Wer sagt das?“

Schüler: „I ha's i der Zytig a'lese.“

Philogyn: Es schmeckt gar süß die Liebe
Und kürzt uns die Zeit.

Misogyn: Doch ist mit ihrem Triebe
Schon mancher „inegheit“.

Briefkasten der Redaktion.

B. i. B. In der Verordnung des Gemeinderathes der Stadt Bern betreffend Einbringung von Fleisch aus antiken Gemeinden finden wir in § 27 folgende interessante Stylblüthe: „Ueberdies verfällt alles Fleisch, welches entweder nicht zur vorgeschriebenen Untersuchung durch die heiligen Fleischhauer gebracht wird, oder ohne erhaltene Bewilligung zum Verkaufe gebracht wird, oder ohne Bestellung herumgetragen wird, oder den Betrag der Bestellung übersteigt, oder anderswo als im geordneten Lofale abgelegt wird, oder am Marktstage anderswo als auf dem bestimmten Marktplatz seitgeboten wird, der Konfiskation zu Gunsten der heiligen Armen, sofern das Fleisch genießbar erachtet wird, und dasjenige, welches bei Untersuchung durch die heiligen Fleischhauer als frisch oder verdorben erkannt wird, wird ebenfalls von der Polizei konfisziert, doch es jeglichem Genüse entzogen wird.“ — **A.**

v. A. Wir bezweifeln, daß Sie mit diesem ersten Beruf, eine Nationalhymne zu liefern, Glück gehabt haben. Ueberarbeiten Sie das Gedicht und gießen Sie es um, aber ohne weitere Legierung, vielleicht findet sich dann dafür die passende Form und das Gelingen. — **Dr. M. i. Z.** Unser Druckerei ist für das Schützenfest in Glarus so stark beschäftigt, daß wir das fällige Farbenbild erst Anfang Juli liefern können. Dafür wird es nichts Geringeres sein als das Tellmonument von Küssling. Wir geben dasselbe dann als gewöhnlich willkommene Beilage. Der Künstler hat uns fdl. Bewilligung erteilt. — **E. H. i. G.** Wenn Ihre Frau so unausgesetzt und schwärmerisch das Bedlein singt: „Wenn ich ein Böselein wär“, begreifen wir Ihren glühenden Wunsch, eine Käze zu sein. — **M. N.**

i. K. Die Liebe der Mutter ist groß. Wenn aber das Söhlein sagt, es gehet jetzt in das Colleg und die gute Mama warnt „Aber trint nicht so viel Bier“, so geht das doch wohl etwas über das landesübliche Maß hinaus. — **Peter.** Erhalten und verwendet. Dank und Gruß. — **? i. B.** Leider waren wir verhindert, dem Journalistenfest beizuhören. Es war aber nicht die Angst, welche uns davon fern hielt, denn daß man einander bei solchen Gelegenheiten nicht frißt, wissen wir aus Erfahrung. Was da vorzogt wurde, sieht im „Gauwirth“ zu lesen. Die St. Galler haben sich überhaupt um unsere Federmänner verdient gemacht. — **Origenes.** Wenn Sie diesen Briefkasten durchstiegen, werden Sie, wie wir hoffen, bereits die Antwort erhalten haben. — **B. i. K.** Warum lassen Sie nichts mehr von sich hören? Die „Jungfrau“ müssen wir auf später versprechen. — **Glarner Friedli.** Einiges werden wir verschaffen. — **K. i. B.** Was soll's dann mit dem Brief aus der neuen Welt? würde wohl jeder unserer Leser fragen. Solches „Gefragt“ aber lieben wir nicht. — **v. M. i. P.** Sendung erhalten und in die Wäsche gegeben. Lustige Episoden in 1/4 oder 1/2 wären uns ebenfalls sehr willkommen. O wie schade, daß man die guten Einfälle nicht kaufen kann. Was macht der Weltausstellungshelgen? — **Spatz** pießt diese Worte nicht; hängt ihm schon das Flederam am Buel? Begegnigte Ferientage! — **Lucifer.** Wenn jetzt nicht, dann später. — **M. M.** Warum die Hennen gackern, wenn sie ein Ei gelegt haben? Warum? Wahrscheinlich um Geschäftsréklame zu treiben. — **Denkeli.**

Als Strafaufgabe eignet sich Schillers Ritter von Toggenburg vorsätzlich; nur muß dann der betreffende Schüler wenigstens wissen, daß dieser arme Ritter ebenfalls zur Strafe so lange vor dem Fenster sitzen müßte, damit beide Teile nach Verdienst geziichtet wären. — **N. N.** Mit dem Dichten ist es ein eigenes Ding. Man glaubt es gut zu machen und es ist Nichts. So hat's auch der Sänger; wie er's fühlt, meint er schön zu singen und oft singt's zum Davonlaufen. — **M. J. i. H.** Legen Sie sich in eine Hängematte und geben Sie Ihren Geist auf; das ist dann Schafelpolitik. — **Salbit.** Wir übergeben den Vorschlag dem Beichtner; vielleicht lüften Sie bis dahin das Bifler, so daß die nachstehende Zeile nicht zur Anwendung gelangt. — **Verschiedenen:** *Anonymous wird nicht angenommen und nicht beantwortet.*